

Studiengang Ressourcenmanagement Wasser:

Beispielhafte Projekte und Arbeiten zu vitalen Gewässern in Baden-Württemberg

Konzeptionelle Ideen für ein Entwicklungskonzept für die Zaber in Lauffen am Neckar

(Bachelorarbeit von Eva Bloch, Dezember 2015).

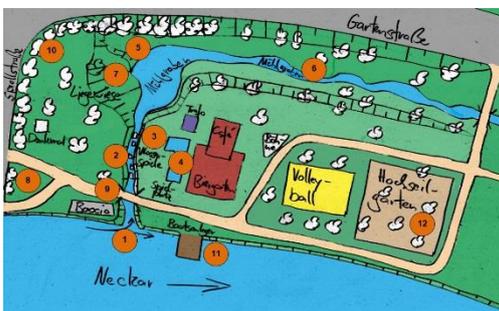
Der Unterlauf der Zaber ist begradigt, das Bachbett ist deutlich eingetieft und eine begleitende Aue ist nicht vorhanden. Mit Hilfe verschiedener Szenarien wurden beispielhaft mögliche Entwicklungskonzepte für die Zaber vorgestellt, die als Entscheidungsgrundlage für die weiteren Planungen der Stadt Lauffen dienen können. Bei den Szenarien wurden sowohl ökologische Aufwertungspotentiale als auch die Schaffung von Zugangsbereichen zum Gewässer in einen größeren Kontext eingebunden, der u.a. auch eine Neuordnung der Wegeführung im Gebiet beinhaltet.



Zaber bei Lauffen (Megerle 2015)

Ran an den Neckar – studentische Projektideen zur Verbesserung der Zugänglichkeit des Neckars im Stadtgebiet von Rottenburg a.N. und Aktionen zum Neckarerlebnistag

Obleich die Stadt Rottenburg am Neckar ihren Fluss sogar im Städtenamen führt, und dieser mitten durch den Altstadtbereich fließt, sind Zugänglichkeit und Wahrnehmung des Neckars bei Weitem nicht optimal. In Kooperation mit der landesweiten Initiative „Unser Neckar“ unter Leitung von Dr. Sabine Schellberg wurde zu Beginn des Jahres 2013 daher das Projekt „RaN an den Neckar“ gestartet. Dieses umfasst im Bereich der Kernstadt ein Gesamtpaket an Maßnahmen entlang des Neckars zur Behebung vielfältiger Defizite im innerstädtischen Bereich. Studierende des Studienganges Ressourcenmanagement Wasser der örtlichen Hochschule für Forstwirtschaft arbeiteten hierfür ein Konzept für sogenannte „Neckar-Erlebnisorte“ aus.



Maßnahmenübersicht am Schänzle (2013)

Untersuchungen zum Einfluss der Stauaktivität des Bibers auf die Wasserqualität im Fehlatal (Bachelorarbeit von Nicola Dangel, Mai 2017)

Das Wiesental, in welchem die Fehla mäandriert, ist als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Die Biberfamilie, die vor wenigen Jahren über Donau und Lauchert zugewandert ist, hat die Landschaft innerhalb kürzester Zeit grundlegend geändert. Durch den Biberdamm wird das Wasser der Fehla gestaut; Sedimente setzen sich in dem entstehenden See ab; biologische Abbauprozesse verlaufen anders als zuvor. Erstmals wurde im Fehlatal untersucht, ob und wie die Stauaktivität des Bibers die Wasserqualität beeinflussen kann. Während die Biberaktivitäten die Artenvielfalt erhöhten und das Landschaftsbild vielseitiger gestalteten, zeigte sich, dass der Bibersee eine kritische Gewässerbelastung mit organischen, sauerstoffzehrenden Stoffen aufwies und sich Schwermetalle im Sediment anreicherten.

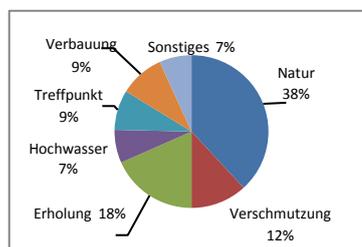


Biber im Fehlatal (Megerle 2015)

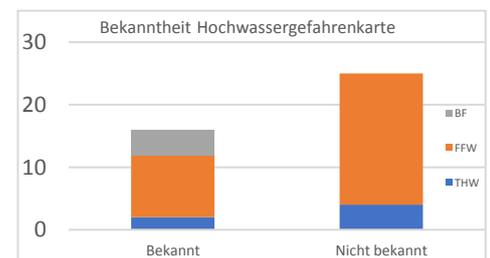


Wahrnehmung und Nutzung des Neckars durch verschiedene gesellschaftliche Gruppen in Rottenburg (Bachelorarbeit André Rathfelder, Juli 2014)

Je älter die Rottenburger sind, desto inniger ist ihr Verhältnis zum Neckar. Jüngere Menschen nutzen den Fluss eher als Treffpunkt und wünschen sich mehr Action-Möglichkeiten am und im Wasser. Die Älteren möchten lieber am Ufer spazieren gehen. 415 EinwohnerInnen Rottenburgs hatte André Rathfelder für seine Bachelorarbeit zu ihrem Verhältnis zum Neckar befragt. Anregungen der Befragten zielen v.a. auf eine Reduktion der Verschmutzungen und eine naturnahe Ufergestaltung sowie den Aufbau einer verbesserten Freizeitinfrastruktur.



Mit welchem Begriff bringen sie den Neckar am ehesten in Verbindung? (Rathfelder, 2014)



Bekanntheitsgrad der Hochwassergefahrenkarte (Wiedmaier 2014)

Anwendungsmöglichkeiten von Hochwassergefahren- und Hochwasserrisikokarten als Teil des Hochwassermanagements (Bachelorarbeit Alexander Wiedmaier, September 2014)

Relativ kurz nach der Einführung der Hochwassergefahren- sowie Hochwasserrisikokarten zeigte sich, dass diese bei den Einsatzkräften im oberen Neckarbereich, d.h. Feuerwehr und Technisches Hilfswerk noch nicht ausreichend bekannt waren. Lediglich die Berufsfeuerwehr kannte die Kartenwerke gut und konnte mit Ihnen umgehen. Die ehrenamtlichen Kräfte hatten 2014 z.T. noch nichts von den Karten gehört und waren teilweise auch nicht in der Lage, diese zu lesen und zu interpretieren.